

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 17

Artikel: Der Held
Autor: Moustic
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

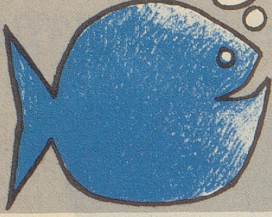
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauber Wasser – sauber Wort



einfühlbar angesiedelt bei vielen Verpflegungen nach durchgearbeiteter Nacht

Köpfe, ich weiß, sind oft noch schwerer zu klären als Wasser. Bis da Wort und Wasser endlich (wieder?) sauber fließen!

Oft frage ich mich, ob bei einzelnen Zeitungen insgeheim Prämierungen für das «Erschaffen» neuer Ausdrücke, nagelneuer Wörter vorgenommen werden? Ob Mitarbeiter ausgewählt werden, die möglichst viele unbekannte, eigene (?) Neuschöpfungen in ihren Artikeln unterzubringen wissen? Oder ob die Redaktoren die Artikel gar nicht mehr lesen, die sie zum Abdruck annehmen?

*

Warum, frage ich mich oftmals, weil ich viele solche lese, kann eigentlich kaum eine einzige Theaterkritik mehr ohne das Wort «ansiedeln» auskommen? Schauspiele sind im Mittelalter angesiedelt, Musik ist im Barock angesiedelt, wo sind Choreographien stilistisch anzusiedeln? Und wo sind dann, frage ich mich, vertriebene Völkerschaften nach Kriegen anzusiedeln? Immerzu muß in den Theaterkritiken angesiedelt werden. Einer schreibt's dem andern ab, statt die Finger davon zu lassen, damit nur einer sich mit dieser dümmlichen Schöpfung allein blamiere.

*

Wenn ich den Satz in einem durchaus ernsthaften Zeitungsartikel vorgesetzt bekomme «Es ist ihm ein-

fühlbar», dann will mir zuerst schwindeln; es wird mir ein wenig schwarz vor den Augen. Welcher Unglückswurm denkt sich solchen Mist aus? Einfühlen kann sich einer gewiß – einfühlen in die Gedanken, in die Überlegungen, ja in die Gefühle eines andern. Ja, er kann, er ist imstande, sich einzufühlen. Aber «einfühlbar»? Und wie erst kann jemandem etwas einfühlbar sein?

Mußte da vielleicht wieder ein solches Bastard-Wort mit -bar erfunden und in die Welt gesetzt werden?

Das sind nicht nur Unarten, das sind Beleidigungen unserer Sprache und beileibe keine Bereicherungen. So läßt man die Sprache verarmen! Und Redaktionen korrigieren solches nicht? Weshalb? Zu bequem?

Oder eben: Sind Zeitungsredaktionen auf derlei Mumpitz gar noch stolz?

*

Wenn der Inhaber eines Restaurants eine Annonce verbricht, darf man strenge Maßstäbe nicht wohl anlegen. Posaunt einer ins Publikum hinaus: «Wir bieten viele Verpflegungen», so wird man wohl schmunkeln und sich selbst allerlei Fragen stellen, im stillen jedoch hoffen, der Herr Wirt, der solches in die Welt setzte, könne wenigstens gut kochen. Denn die Verpflegung ist fast immer den Soldaten vorbehalten, zerfällt aber auch bei der Truppe nicht in einzelne Verpflegungen.

*

Und wie gefällt Ihnen der Kollege Journalist, der uns ganz überraschend mit der «durchgearbeiteten Nacht» zu vergnügen trachtet? Eine durchgearbeitete Inszenierung eines Theaterstückes – ja die ließe sich hören und lesen. Aber «nach durchgearbeiteter Nacht» – da läse man doch wohl lieber: nachdem wir die ganze Nacht hindurch gearbeitet hatten? Nur ein Vorschlag zur Güte! Denn jetzt lege ich die Feder weg: jetzt kommt «der durchgefaulzte Tag»... *Fridolin*

Der Held

Ein Freund, der hohen Einsatz wagte und furchtlos seinem Patron sagte, daß er in Zukunft nun bedenke aufzudecken dessen Ränke und künftig vor Gericht mitnichten ihn rauszuhau'n bei Weibsgeschichten, nie mehr zu buchen Wucherspesen dieweil's viel weniger gewesen, und wie er sein Geschäft jetzt führt sei überholt und antiquiert. Mein Freund, beherzt, von Kühnheit voll, sah, wie die Zornesader schwell, Direktors Kopf wird rot und stiert, bis er tatsächlich explodiert!

Wie er schweißnaß erwacht vor Schreck, hat sich mein Freund als Held entdeckt...

Moustic

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Man hatte den Drachen eingekreist, mit Geschoß-Ampullen betäubt und dann mit einem Koloß von Fahrkran aufgeladen auf einen Sechssachsanhänger. Der ahnungslose Drache erwachte in einem riesigen Zelt, in welchem das zahlende Publikum an ihm vorbeizog. Er stellte fest, daß man ihn mit einem Stahlseil an einem Betonblock angebunden hatte und daß man einige Lastwagenladungen alter Kartoffeln für seine Ernährung bereitgestellt hatte. Da übermannte ihn das große Drachenlachen, denn die Veranstalter hatten keine Ahnung, daß ein richtiger Drache sich unsichtbar machen kann. Er weidete sich noch eine Weile an der grotesken Situation, dann veränderte er die Frequenz seiner feinstofflichen Struktur, worauf die grobstoffliche unsichtbar wurde. Er entschwand und verkörperte sich wieder in den Anden, wo er noch eine Weile derart lachen mußte, daß ihm die Tränen hinunterrannen.